

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 10 (1934-1935)

Heft: 5

Artikel: Bündner als höhere Offiziere in fremden Diensten im 18. Jahrhundert [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-705478>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die leichte Division Oberst VonderMühlls führen, und vergangenes Jahr leitete er die Manöver der beiden Feldbrigaden 11 und 12 im Paßwangebiet.

Die Umstände haben es gewollt, daß Oberstdivisionär Miescher bereits heute der Dienstälteste unter den Kommandanten der sechs Divisionen ist, so daß seine frühe Beförderung zum Oberstkorpskommandanten als Nachfolger des uns jäh entrissenen Oberstkorpskommandanten Biberstein auch aus diesem Grunde gegeben schien.

Oberstdivisionär Bircher, Kdt. der 4. Division

In dem neu ernannten höhern Führer verkörpern sich die besten Traditionen unseres Milizsystems. Sohn eines bekannten Mediziners, der auch eifriger Militär war, trat er in die Fußstapfen des Vaters und wurde Arzt. Er spezialisierte sich als Chirurg und genoß bis weit über unsere Landesgrenzen hinaus einen ganz bedeutenden Ruf als Fachmann. Statt zur Sanität, ließ er



sich schon von Anfang an der Infanterie zuteilen, denn der Dienst bei dieser Waffe entsprach seinem Wesen. Schon als junger Hauptmann kam er in den Generalstab und wurde 1916 Major. Die Grenzbesetzungszeit sah ihn meist als Generalstäbler beim Fortifikationskommando Murten. Von 1919 an führte er das Bat. 55 und später während sechs Jahren als Oberstleutnant das Inf.-Reg. 24. Nach der Beförderung zum Obersten, Anno 1927, stund er an der Spitze der Inf.-Brig. 12. Er absolvierte auch verschiedene Dienste bei den andern Waffengattungen.

Früh schon studierte Bircher die Feldzüge der bedeutendsten Heerführer der Weltgeschichte. Er ging den Gründen taktischer und strategischer Erfolge oder Mißerfolge in logischer Forschung bis in die Einzelheiten nach. Er besuchte viele Schlachtfelder und im Gelände ließ ihn seine rege Phantasie, begleitet von umfassendem Wissen, das Warum und Weshalb der einstigen Kämpfe und Truppenbewegungen plastisch erstehen. So schuf er mehrere wertvolle Werke über die Schlachten auf dem westlichen und östlichen Kriegsschauplatz der Jahre 1914—18. Zu diesem Zwecke nahm er persönliche Führung mit einigen höhern Führern der damaligen Epoche, um tätige Zeugen jener großen Ereignisse darüber reden

zu hören. Unter Birchers Führung haben viele Offiziere unserer Armee die Kampffelder besucht und reichen Gewinn davongetragen. In Wort und Schrift behandelte er dann auch besonders gern militärpsychologische Probleme. An der militärwissenschaftlichen Abteilung des Polytechnikums liest er über Kriegsgeschichte in Einzeldarstellungen und die Feldzüge der alten Eidgenossen. Als Redaktor der «Schweizerischen Militärzeitung» und in seiner Eigenschaft als Präsident der Schweizerischen Offiziersgesellschaft genießt Bircher die Hochachtung und Verehrung aller Chargen.

Bircher ist aber auch ein Mann des Volkes, dessen Leiden und Freuden, Kämpfen und Ringen im Alltag er gründlich kennt. Ueberall, wo ein mutiges Manneswort an rechter Stelle und zu richtiger Zeit an die Eidgenossen aller Stände gerichtet werden muß, da erklingt seine kraftvolle Stimme, die sich mit packenden Worten an das Gemeinschaftsgefühl und an das vaterländische Gewissen wendet. *Furchtlos und treu, war immer sein Wahlspruch.* Die Liebe zu Land und Volk und das Gebot der kritischen Stunde haben ihn bewegen können, diesmal das ihm schon mehrfach angebotene Kommando einer Division anzunehmen. In die Reihe der charakteristischen Häupter unserer militärischen Führer ist ein blanker Schweizerdegen von bester Form und *ureigenster Prägung* eingetreten. Freuen wir uns darüber, daß die Lücken nunmehr wieder fest geschlossen sind. Alle diese Männer, die an der Spitze der Armee stehen in steter Bereitschaft, um einst die helvetischen Heereskörper ins Feld zu führen zur *Erhaltung der schweizerischen Freiheit*, verdienen den besondern Dank des Vaterlandes.

Wir aber und die vielen Tausende, die zum einfachen und gesunden Niederwald eidgenössischen Volkstums gehören, wollen miteinander alles daran setzen, damit die Zweifler und Nörgler, die Zaghafte und Gleichgültigen wieder aufrichtige Glieder jener ehrwürdigen Front des Bundes von 1291 werden wollen.

Das walte Gott!

A. O.

Bündner als höhere Offiziere in fremden Diensten im 18. Jahrhundert

(Schluß)

Im Dienste des **Hauses Savoyen** standen: Johann von Reydt, von Chur, Thomas von Salis-Haldenstein, Jacob Ulr. Sprecher v. Bernegg, Otto Schwarz, von Chur, Conradin Donatz, älter, von Sils, Generalmajor, Conradin Donatz, jünger, von Sils, Brigadier.

Otto Schwarz, von Chur, geb. 1713, trat 1733 in den Dienst des Königreiches Sardinien, als Leutnant im Regiment Donatz, wurde 1736 Kapitänleutnant, warb 1742 eine Kompanie im Regiment Reydt, wurde Major 1746, Oberst 1764, Brigadier 1771, starb 1773. Er hatte von 1743 bis 1748 in allen italienischen Feldzügen mitgefochten.

Conradin Donatz, geb. 1688, Leutnant 1709, Kapitänleutnant 1715, machte die drei Feldzüge in Sizilien mit. 1733 warb er ein Bündner Regiment unter seinem Namen an und leistete hervorragende Dienste an der Spitze desselben in den Feldzügen 1734 und 1735. Mit 47 Jahren avancierte er zum Brigadier und zwei Jahre später zum Generalmajor. Im Jahre 1744 zog er sich, mit Wunden bedeckt, mit einer Pension von 5000 Livres zurück in seinen Heimatort Sils im Domleschg, wo er den noch heute stehenden prächtigen Palazzo erbaute. Er starb 1750.

In **holländischen Diensten** standen nach May de Romainmôtier folgende Offiziere:

Christoph Schmid v. Grünegg, Generalmajor, der Schöpfer

einer sehr guten Karte von Graubünden; *Johann Bapt. von Planta-Wildenberg*, Generalmajor; *Joh. Christian Friedr. Schmid von Malans*, von dem nachher noch kurz die Rede sein wird, ebenfalls Generalmajor; *Rud. Dietegen von Salis-Grüsch*, Generalmajor; *Hercules von Capol*, Brigadier; *Rudolf Anton von Salis*, Brigadier.

Weitere Bündner Offiziere in holländischen Diensten waren: Daniel von Reydt, Heinrich Sprecher von Bernegg, Joh. Baptista von Salis, Gabriel v. Schwarz, Peter v. Jenatsch, Daniel Lorez und Ulrich Konzett.

Es stand im Dienste der holländischen Generalstaaten im 18. Jahrhundert ein Regiment von Capol, später Schmid v. Grünegg. Dasselbe bestand aus zwei Bataillonen zu je 800 Mann und zeichnete sich speziell im spanischen Erbfolgekrieg aus. Das Regiment wurde bis 1718 um sechs Kompanien reduziert.

Um 1743 stand wieder ein ganzes Regiment von 2400 Mann unter Oberst Dietegen von Salis, das die Feldzüge bis 1748 mitmachte, aber, wie Sprecher bemerkt, ganz ohne eigene Schuld keine Lorbeeren erntete.

In der Schlacht bei Fontenay mußten nämlich die drei Regimenter Stürler, Constant und Salis auf Grund der bestimmtesten Befehle des Generals von Cronstrom unter dem Geschützfeuer des Feindes, das große Verheerungen unter ihnen anrichtete, als unfreiwillige Statisten dem Kampfe zusehen, obgleich Oberst von Stürler den General auf die schwere Verantwortung aufmerksam machte, die er dadurch auf sich lud.

In Brüssel mußten die drei Regimenter vor dem Marschall von Sachsen kapitulieren, obschon die sämtlichen Kommandanten der 15 Bataillone einen Plan des Obersten Stürler angenommen hatten, sich durchzuschlagen, welchen Plan sie den holländischen Generalen vorgelegt hatten.

Nach dem spätern Inhaber benannt wurde das ehemalige Regiment Salis zu einem Regiment Planta, und nachher zum Regiment Schmidt. Der letzte Inhaber, *Christian F. Schmidt*, von Malans, war zwar tapfer und energisch. Er verfeindete sich aber mit dem Offizierskorps durch eine von ihm angeregte Soldverminderung, und mit der Mannschaft durch drakonische Handhabung der Disziplin. Aus diesen Verhältnissen entwickelte sich ein sieben Jahre dauernder Streit zwischen General Schmidt und den Drei Bünden, als dessen Abschluß der General, der über einen harten Kopf verfügte, ein nicht sehr devot gehaltenes Entschuldigungsschreiben an die Räte und Gemeinden der Drei Bünde richtete, worauf er wieder in die Gnade des Landes aufgenommen wurde. Doch verbot man ihm, weitere Neuerungen ohne Mitwirkung des Offizierskorps einzuführen. Die bis dahin bewirkten Reformen blieben aber bestehen. Diese Lösung des Streites, und überhaupt die Möglichkeit desselben, erklärt sich aus dem kommerziellen Charakter der fremden Kriegsdienste und dem besondern Verhältnis zwischen Regimentsinhaber und seinen Untergebenen, das sich infolge der Kapitulationen ergab.

Der Republik Genua diente unter andern *Rudolf Anton v. Jost*, von Zizers. Im genuesischen Regiment Tanner diente ein G. Schreiber von Bonaduz als Oberst, der die Palastwache kommandierte. Die in genuesischem Dienste stehenden Bündner wurden auch zur Niederwerfung des Aufstandes der Korsen unter General Paoli eingesetzt. Einige Offiziere, worunter ein Major Lipp von Untervaz und ein Hauptmann Mathis, gerieten in die Gefangenschaft der Aufständischen. Erst nach drei Jahren gelang es, die Gefangenen gegen Beschwörung der Urfehde auszulösen. Ein Hauptmann Paul von Jenatsch war während mehrerer Jahre als Sklave in Algier gefangen. Durch Vermittlung des Dogen von Genua

gelang es, Jenatsch gegen einen gefangenen algerischen Offizier auszutauschen. *

Es würde über den Rahmen dieser Arbeit hinausgehen, wenn man noch die Offiziere aufzählen wollte, die in unkapitulierten Diensten standen. Ich beschränke mich darauf, noch einige Angaben über Stärke und Soldverhältnisse zu machen.

Zu Beginn des österreichischen Erbfolgekrieges standen folgende Bündner Regimenter in auswärtigen Diensten:

| | |
|---|-----------|
| Frankreich: 1 Regiment | 2100 Mann |
| 1 Bataillon in den Gardes Suisses | 700 » |
| 1 Freikompanie Travers | 50 » |
| | 2850 Mann |

| | |
|--|-----------|
| Oesterreich: 1 Regiment | 2400 Mann |
| Holland: 1 Regiment | 2400 » |
| Spanien: 4 Kompanien im Schweizer Regiment | 600 » |
| Piemont: 1 Regiment | 2100 » |

Total 10350 Mann

Es standen also in fremden Diensten mehr Bündner, als das Land jemals, ausgenommen im Schwabenkrieg, angeboten hat.

Angesichts des kommerziellen Charakters der fremden Dienste, und in Anbetracht der hervorragenden Dienste, die die Bündner zufolge ihrer soldatischen Eigenschaften leisteten, waren die *Soldansätze* für die damalige Zeit sehr hohe.

Es erhielten (jährlich) in *Frankreich*:

| | im Frieden | im Krieg |
|--|------------|----------|
| | Livres | Livres |
| Ein Oberst, inklusive Hauptmannsgage | 22000 | 22000 |
| » Oberstlt. ohne Hauptmannsgage | 8000 | 10000 |
| » Major ohne eigene Kompanie | 8000 | 10000 |
| » Hauptmann der Grenadiere | 8000 | 10000 |
| » Hauptmann einer Füsilierkompanie | 6000 | 7000 |
| » Oberleutnant | 2400 | 3000 |
| » Unterleutnant | 1800 | 2100 |
| » Wachtmeister | 540 | 600 |
| » Korporal | 288 | 342 |
| » Grenadier oder Tambour | 180 | 216 |
| » Soldat | 162 | 180 |

Außerdem erhielt jeder Soldat jährlich für Unterhalt 70 Franken.

Der Soldatensold betrug in *Oesterreich* monatlich 7 Gulden, also jährlich etwa 180 Franken; der Mann erhielt zudem das Brot geliefert, mußte aber für die übrige Kost selbst sorgen.

In *Spanien* erhielt der Soldat ein Handgeld von 16 Dublonen sowie einen Sold von 6 Pesos monatlich.

Der *holländische* Sold betrug für den Soldaten 166 Livres jährlich. Die Offiziersgagen standen ungefähr auf gleicher Höhe wie in Frankreich. Pünktlich in der Soldauszahlung waren nach Sprecher nur Holland und meistens auch Frankreich.

Ich habe die Bündner Offiziere, die unter Napoleon I. dienten, hier nicht angeführt, da deren Dienstzeit fast ausnahmslos dem 19. Jahrhundert angehört. Es existiert über dieselben eine Arbeit von Alexander Pfister: *Als Grischuns sut Napoleon Bonaparte*, Separatabdruck aus den Annalen der Societa Retoromantscha, Bd. 37 und 38, Chur 1924.

Luftschutz mit der 20-mm-Maschinen-Kanone „Oerlikon“

In der soeben zu Ende gegangenen Luftschutzausstellung in Zürich waren als besonders beachtenswert 20-mm-Fliegerabwehrgeschütze ausgestellt.

Die Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon erstellt heute ein Fabrikat, das den hohen Anforderungen, die